

Kapitän Manfred Wiedemann wagte den Sprung ins kalte Wasser:

Ab April fährt MS Goyatz unter privater Flagge

Flaches Wasser, schlechte Stege und fehlende Gesetze bereiten Sorgen

Goyatz (sab) Reich werden wir wohl nicht mit diesem Schiff, gibt Katarina Linke zu: „Hauptsache ist ja heutzutage, daß man Arbeit hat.“ Die 32jährige hatte genug von den Gelegenheitsjobs und Saisonarbeiten in Gaststätten. Ab 1. April arbeitet sie für die Schwielochsee-Schiffahrt auf der MS Goyatz. Leicht wird das nicht werden: Jedes Wochenende bis in die Nacht über den See schippern und dabei immer freundlich bleiben.

Im vergangenen Jahr gehörte die MS Goyatz der Schwielochsee-Touristik GmbH. Doch für die Firma war das Schiff nur Ballast. Um sich vorrangig den drei Zeltplätzen in Goyatz, Jessern und Zaue widmen zu können, stieß sie das Schiff ab.

Noch gibt es keine Konkurrenz auf dem See

Für Kapitän Manfred Wiedemann (38) stellte sich die Frage: Was tun? Die Heimat verlassen, auf einem Schiff in den alten Bundesländern anfangen? Er wagte den buchstäblichen Sprung ins kalte Wasser des Schwielochsees und kaufte die MS Goyatz. „Eine Riesensumme“ blätterte der Schiffsführer für sämtliche Steganlagen zwischen Goyatz und Beeskow hin: „Wegen der Konkurrenz.“ Noch hat er zwar den ganzen See für sich allein, aber das könne sich ja ändern.

„So schwer haben wir uns das nicht vorgestellt“, gibt Manfred Wiedemann zu. Bei den Behörden habe er sich die Hacken abgerannt. „Der gute Wille, etwas auf die Beine zu stellen, reicht allein nicht.“ Wer auf dem Schwielochsee schiffen will, muß sich auf allerlei Probleme einstellen. Da noch kein Landesgewässergesetz vom Umweltministerium verabschiedet ist, „geht es hier zu wie in Wildwest“. Mit einer Badewanne könnte man sogar auf dem See fahren, ohne daß die Wasserschutzpolizei mehr machen kann als den Zeigefinger heben.

Seine MS Goyatz ist nur schwer zu bremsen, wenn sie erstmal fährt. „Da stehen mir schon manchmal die Haare zu Berge, wenn irgendwelche Idioten millimeterdicht an meinem Schiff vorbeifahren.“ Vorsichtig muß der Kapitän auch sein, weil das Wasser nur sehr flach ist. Katarina Linke stimmt ihm zu: „Nach Trebatsch würden wir gern fahren, aber die Spree ist dort richtig verwildert.“ Zu klagen gäbe es viel: Die Stege seien in einem miesen Zustand, die Schleusen kaputt. Das mache die Fahrt vom Schwielochsee nach Beeskow kompliziert, das Schiff müsse eine Menge aushalten. Ganz zu schweigen vom unsicheren Wasserstand des Sees. Detlef Schröder (31), auch er arbeitet auf der MS Goyatz, erinnert sich: „Vor zwei Jahren mußten wir die Schiffahrt einstellen, weil

der Wasserstand so gering war.“ Der See ist vom Braunkohleabbau in der Lausitz abhängig, der das Wasser aus dem Tagebau in die Spree pumpen muß, sonst steht Wiedemann auf dem Trockenen.

Reisebus-Touristen aus dem Westen sind Hauptkunden

Aber er will nicht klagen. Er lobt die gute Zusammenarbeit mit Hotels und Gaststätten rund um den See: eine Hand wäscht die andere. In den neuen Goyatzer Bürgermeister setzen Linke und Wiedemann Hoffnungen. „Langsam kommt die Region in Schwung“, glaubt Wiedemann zu spüren. Noch sind die Hauptkunden westdeutsche Reisebustouristen, die sich entzückt von der unberührten, teils verwahrlosten Schwielochsee-Landschaft zeigen. Trotzdem will der Kapitän seine ostdeutschen Kunden nicht mit hohen Preisen vor den Kopf stoßen.

Den größten Wunsch konnten sich Wiedemann, Linke und Schröder noch nicht erfüllen: ein zweites Schiff. „Wo wir schon überall gewesen sind – ohne Erfolg“, erzählt Wiedemann. Verfallene Wracks habe man ihnen verkaufen wollen. Doch Katarina Linke betont: „Wir nehmen doch nicht unseren Standard zurück, den wir so mühsam aufgebaut haben.“ (Fahrplan morgen im Serviceteil, S. 10)



Saisonstart für Manfred Wiedemann, Katarina Linke und die MS Goyatz: Schon zu den Osterfeiertagen beginnt die Fahrgastschiffahrt auf dem Schwielochsee.

MOZ-Foto: Jur